

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

JUBILÄUM

Kinderkunstschule Slawgorod - 65 Jahre!

Die Geschichte der Kinderkunstschule Slawgorod begann im Jahre 1957, als von den Slawgoroder Enthusiasten eine musikalische Arbeitsgemeinschaft gegründet wurde. Im nächsten Jahr wurde die Musikschule Nr. 1 gegründet mit nur einer Abteilung, und zwar mit der Abteilung für Volksinstrumente, die 45 Lernende zählte. Im Zeitlauf veränderte sich diese Kultureinrichtung wesentlich. Verschiedene Abteilungen wurden hier geöffnet und Tausende Absolventen verließen die Wände dieser Einrichtung. Im Jahr 1990 wurde die Musikschule zur Slawgoroder Kinderkunstschule umbenannt. So beging die Slawgoroder Kinderkunstschule Anfang Oktober ihr 65. Jubiläum.

Die Kinderkunstschule zog mehrmals um. Ursprünglich hatte sie Sitz in einem kleinen Gebäude gemeinsam mit der hiesigen Bibliothek. Als 1963 das städtische Kulturhaus aufgebaut wurde, beschloss man, die Schule hier unterzubringen. Allmählich nahmen die materielle Basis und die Zahl der Schüler zu. Da das Gebäude des Kulturhauses nicht mehr alle Interessente aufnehmen konnte, wurde der Schule ihr erstes eigenes Gebäude zugewiesen.

ENTWICKLUNG

Nach und nach entstanden in verschiedenen Jahren neue Abteilungen. Im Jahr 1985 wurde die Abteilung für bildende Kunst zur ursprünglichen Abteilung der Volksinstrumente hinzugefügt. 1990 erhielt die Einrichtung mit ihrem neuen Namen auch einen neuen Sitz in einem zweistöckigen großen Gebäude, in dem sie heute untergebracht ist.

„Dieses Gebäude ist ein Architekturdenkmal regionaler Bedeutung und es scheint, dass es extra für unsere Schule aufgebaut wurde“, berichtet die Direktorin der Kunstschule Larissa Jermakowa. „Es hat große Fenster, hohe Decken und breite Treppen. Hier ist eine gute Akustik. All das ist für uns sehr bequem.“

Im Jahr 1994 wurden die Abteilungen für allgemeine Ästhetik, Choreographie, die Klassen für Blasinstrumente und für Gitarre eröffnet. Die Zahl der Lernenden erreicht 500 Menschen. 1997 wurde auch eine Klasse für Balltanz, 2001 eine Klasse für Chorgesang, 2005 eine Abteilung für Poppesang und 2011 eine Abteilung für Chorgesang gegründet.

Aber die Slawgoroder Kunstschule bleibt mit dem Erreichten nicht stehen und sucht weiterhin nach neuen Wegen, um mehr Kinder anzuziehen und ihnen neue Abteilungen anzubieten.

So entstand im Jahr 2019 eine neue Abteilung für Theaterkunst. Im laufenden Schuljahr findet der Abschluss der ersten jungen Schauspieler statt.

Im Jubiläumsjahr 2023 wurde noch ein neuer Fachbereich, und zwar die „Musikalische Folklore“ ins Leben



Inna Neufeld (2. Reihe 1. v.r.), Leiterin des Ensembles der Geigespieler mit ihren Zöglingen.



Die Direktorin Larissa Jermakowa.

gerufen. „Wir wollen der jungen Generation unsere Volkstraditionen näher bringen“, sagt die Schuldirektorin.

Derzeit besuchen mehr als 550 Schüler sieben verschiedene Abteilungen in der Slawgoroder Kunstschule. Neben den oben genannten letztmals eröffneten gibt es auch die Abteilungen für bildende Kunst, Chor- und Poppesang, Theaterkunst, Choreographie, Volksinstrumente und Klavier. In der Klavierabteilung gibt es zusätzlich eine Geigenklasse und im Fachbereich Volksmusikinstrumente eine Klasse für Blasinstrumente. Außerdem funktioniert hier die Schule für frühe ästhetische Entwicklung für Kleinkinder. Hier lernen die Kleinen ein Jahr lang und können in dieser Zeit entscheiden, welche Richtung ihnen näher ist. So spricht darüber Larissa Jermakowa: „Dies ist eine gute Hilfe für die Eltern, die sehen können, was ihr Kind will, und auch die Lehrer können sie bera-



Die Fassade des Gebäudes der Slawgoroder Kinderkunstschule.

ten, in welcher Richtung ihr Kind Erfolg und Fähigkeiten zeigt.“

Auch die Programme haben sich gründlich geändert. Früher bereiteten die Pädagogen der Kinderkunstschule selbst die Entwicklungsprogramme vor. Jetzt werden die Lehrprogramme eingesetzt, die auf den föderalen staatlichen Anforderungen (FST) basieren und sich auf vorberufliche Vorbereitung konzentrieren. Früher dauerte das Lernen vier bis fünf Jahre lang, derzeit sind es fünf oder acht Jahre.

TALENTIERTE KINDER UND ENGAGIERTE LEHRER

In der Slawgoroder Kinderkunstschule sind 26 Lehrer tätig, die alle die erste oder höchste berufliche Kategorie haben. Meistens sind sie erfahrene Spezialisten, aber es gibt auch junge Lehrer, die seit drei Jahren arbeiten. In diesem Jahr kam nach dem Altaier Staatlichen Musi-

kalischen College in die Kunstschule noch ein Neuling - ihre ehemalige Absolventin Anna Moschejtschenko. Sie arbeitet als Konzertmeisterin in der Choreografieabteilung und unterrichtet Klavier.

Noch eine junge Pädagogin Inna Neufeld, die auch die Slawgoroder Kinderkunstschule beendete, ist seit vier Jahren in der Geigenklasse in der Heimateinrichtung tätig. Fast die Hälfte aller Pädagogen der Kunstschule sind ihre Absolventen.

„Wir sind auf unsere Lehrer wie Schüler stolz“, sagt der Direktorin Larissa Jermakowa. „Jeder Lehrer, der seit vielen Jahren in unserer Schule arbeitet, hat Schüler im ganzen Land und sogar im Ausland, die weiter in den Beruf gingen und jetzt selbst unterrichten. Das sind alles Dinge, die unser Image und unsere Autorität gestalten.“

(Schluss auf Seite 2)

EREIGNISSE

90 Jahre günstiger Tätigkeit

Am 20. Oktober fand in Barnaul in der Konzerthalle „Sibirj“ eine feierliche Veranstaltung statt, die dem 90. Jubiläum der Altaier staatlichen pädagogischen Universität gewidmet war. Der Feier wohnte auch der Gouverneur der Altairegion Viktor Tomenko bei, berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Er begrüßte alle Anwesenden und betonte: „Der 90. Bestehungstag der Altaier pädagogischen Universität ist ein großer Feiertag der ganzen Altairegion. Auf ihren Schultern liegt eine große Verantwortung in der Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation. Die hohen Ergebnisse der Tätigkeit dieser Bildungseinrichtung sind nicht nur durch ihre Absolventen vorgestellt, sondern auch durch diejenigen, die in den Schulen, Colleges sowie Hochschulen heute lernen. Die Universität erfüllt all diese Jahre effektiv ihre Aufgabe, zukünftige Lehrer und Mentoren auszubilden.“ Der Regierungsleiter bedankte sich herzlich bei den Pädagogen für ihre alles andere als leichte Arbeit und überreichte ihnen regionale und verwaltungsbezogene Auszeichnungen. Die Altaier staatliche pädagogische Universität wurde am 1. September 1933 laut Verordnung des Präsidiums des West-Sibirischen regionalen Exekutivkomitees vom 1. Dezember 1933 als Barnauler pädagogische Abendhochschule gegründet. In den vergangenen Jahren hat die Universität 70 900 Spezialisten vorbereitet. Die Universität hat heute mehr als 7000 Studierende, die in 95 Hauptstudiengängen der Hochschulbildung lernen: Bachelor-, Fach- und Masterstudiengänge sowie Ausbildung von hochqualifiziertem Personal. In der Altaier staatlichen Päduni arbeiten zurzeit 594 Menschen, darunter sind 280 Lehrkräfte, davon 80 Prozent mit akademischem Abschluss.

Maria ALEXENKO

Z für DICH ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: ПАО55 – 104 Rbl. 58 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 ПАО55 – 84 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 ПАО55 – 101 Rbl. 34 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

Swetlana Damer: Ich bin in die Musik verliebt!

In der Slawgoroder Kinderkunstschule sind viele engagierte Pädagogen tätig, die mit der Zeit die Begeisterung zu ihrem Beruf nicht verlieren. Eine davon ist Swetlana Damer, Pädagogin für Klavier. Seit der Kindheit war Swetlana mit Musik umgeben. Ihre Oma Emma spielte gut Gitarre und führte besonders schön Romanzen vor. Swetlanas Mutter Lydia sang gut Volkslieder. „Ich selbst war in die Musik noch seit dem Kindergarten verliebt“, erinnert sich Swetlana Damer. Sehr gefiel ihr der musikalische Unterricht. Besonders begeistert war die kleine Sweta vom Klavierspiel der Musikmitarbeiterin des Kindergartens. Swetlanas Liebe zur Musik, die weiter zu ihrem Beruf wurde, begleitet sie ihr ganzes Leben lang.

KLAVIERBEGEISTERT SEIN

Swetlana Damer wurde 1969 im Dorf Dmitro-Titowo, Rayon Kytmanowo, geboren. 1972, als Swetlana drei Jahre alt war, übersiedelten ihre Eltern nach Slawgorod. Swetlana stammt aus einer deutschen Familie. Ihr Vater Viktor Damer wie ihre Mutter Lydia (geborene Schuller) waren Deutsche. Es gab in der Familie keine professionellen Musiker. Die Mutter arbeitete in einer Milchkonservenfabrik, der Vater war Tischler und Schreiner.

Swetlana war in ihrer Kindheit sehr musikbegeistert und besonders fasziniert war sie vom Klavier. Überall beispielsweise auf einem Tisch, auf einer Stuhllehne, im Bus auf der Rückseite der Vordersitze oder einfach in der Luft spielte sie auf einem scheinbaren Klavier. Als die Eltern des Mädchens das bemerkten, brachten sie es in die Musikschule und kauften ihr ein Klavier.

So begann Swetlana Damer neben der ersten Klasse in der allgemeinbildenden Schule auch mit dem Klavier in der Musikschule.

„Obwohl es alles andere als leicht war, merkte ich, dass Klavierspiel mir wirklich sehr gefiel“, schildert Swetlana Damer. In der Schule spielte die junge Swetlana jedes Mal, wenn es möglich war. Im musikalischen Klassenzimmer, wo ein Klavier stand, spielte sie nach Gehör allerlei Melodien der damals besonders populären Lieder und ihre Klassenkameraden versammelten sich um das Klavier und sangen mit.

Nach der achten Klasse beschloss die Schulsolventin, an die Musikalische Schule Barnaul (jetzt das Altaier Staatliche Musikalische College) zu gehen. „Ich hatte keine anderen Wünsche, nichts Anderes reizte mich“, erklärt Swetlana.

Doch das Mädchen war sich an dem Erfolg ihrer Wahl nicht sicher. „Wir waren 60 Bewerber, und nur

25 sollten angenommen werden“, erinnert sie sich. „Ich bezweifelte, dass ich angenommen würde.“ Aber sie schaffte es und bestand die Probe in ihrem Fachgebiet mit der Note „vier“. Auch andere Prüfungen legte sie erfolgreich ab.

1988 schloss sie ihr Studium mit dem Diplom einer Klavierlehrerin ab. Nach dem Studium begann sie, als musikalische Mitarbeiterin im Kindergarten zu arbeiten. 1995 wurde sie in die Kinderkunstschule engagiert. Seitdem unterrichtet sie hier Klavier und arbeitet als Konzertmeisterin. Seit 2015 ist sie daneben hinaus als Leiterin der Klavierabteilung und der Geigenklasse tätig.

LEHRER-ELTERN-KIND

Nur im Bund dieser drei Bestandteile wird das erfolgreiche Resultat im Lernprozess ermöglicht. Daran ist Swetlana Damer überzeugt. So hängen die Leistungen und Erfolge der Schüler laut ihr wesentlich vom Fleiß des Lehrers ab. „Der Lehrer soll bereit sein, viel Zeit seinen Schülern zu widmen und nicht nur im Unterricht“, teilt die Pädagogin die Besonderheiten ihres Berufes mit. „Wenn man sich auf einen Wettbewerb oder eine Veranstaltung vorbereitet, muss man viel zusätzliche Stunden und Proben einplanen.“

Swetlanas Schüler stellen oft in verschiedenen lokalen, regionalen, föderalen und internationalen Wettbewerben ihre Kräfte auf Probe. Ihre Siege gelten Swetlanas Meinung nach auch als eine der Bestätigungen der Meisterschaft des Pädagogen. Unter den Zöglingen von Swetlana Damer gib es viele begabte Kinder, die Preisträger auf verschiedenen Stufen wurden. Das Letzte war der Wettbewerb „Charme der Klassik“, wo Swetlanas Schüler Stepan Umurschadjan in der Nominierung „Instrumentalmusik“ ein Diplom des ersten Grades gewann.



Klavierlehrerin Swetlana Damer und ihre Schülerin Viktoria Belaja.

Noch eine Schülerin, Sofja Moschejtschenko, beteiligte sich mit ihrer Lehrerin Swetlana Damer in den Herbstferien an einer kreativen Saison „Allegro“ im Musikalischen College Bisk. Hier findet der Unterricht vom Professor des Nowosibirsker Konservatoriums statt. „Um zur Teilnahme an dieser Saison gewählt zu werden, muss man eine ernsthafte Wahletappe überwinden. Meine Schüler haben es drei Jahre hintereinander geschafft.“

Auch die Interaktion mit den Eltern, wie Swetlana Damer meint, spielt eine große Rolle. Deshalb steht die Klavierlehrerin mit den Eltern im ständigen Kontakt. Oft lädt sie die Eltern zu ihrem Unterricht ein. Sie versucht im Laufe des Schuljahres jedem Kind die Möglichkeit zur Verfügung zu stellen, in irgendwelchen Veranstaltungen aufzutreten, um das Kind wie seine Eltern das Resultat sehen können.

Mit Wärme erinnert sich Swetlana Damer an ihre Absolventen. „Sie bleiben meine Schüler für immer“, so die Lehrerin. Wenn ihre ehemaligen Schüler im Sommer nach Slawgorod kommen, besuchen sie unbedingt ihre Lehrerin.

Es gibt unter ihnen diejenige, die weiter in ihrem Fach studieren, wie

beispielsweise Alina Malenko, die jetzt im Moskauer Musikpädagogischen College eingeschult ist.

Auch Sofja Moschejtschenko hat sich für ein Studium an der Musikhochschule entschieden.

Oft bekommt Swetlana Damer Dankschreiben für ihre Schüler von den Bildungseinrichtungen, an denen die Letzteren studieren.

KLAVIERSPIEL ENTWICKELT GEISTIG UND KÖRPERLICH

„Ich hatte Glück, solchen Beruf zu finden, der auch mein Hobby ist. Ich liebe immer noch, was ich tue“, sagt Swetlana Damer. „Jedes Kind kommt zu mir wie ein leeres Blatt Papier. Es wächst vor meinen Augen sowohl körperlich als auch beruflich auf. Nach acht Jahren, wenn es dann bei der Staatsprüfung sein Abschlussprogramm spielt, sehe ich das Ergebnis meiner Arbeit. Das ist die beste Belohnung für mich.“

Die musikalische Ausbildung, unabhängig davon, ob ein Schüler einen Beruf weiter ergreift oder nicht, gibt jedem Kind sehr viel. „Irgendwann und irgendwo wird man bestimmt auf Musik treffen“, meint Swetlana Damer. „Kinder, die in einer Musikschule lernen, sind gebildeter und besser entwickelt. Die

Feinmotorik wird beim Klavierspiel gut entwickelt: Die Finger schlagen die Tasten an, die Augen schauen gleichzeitig auf die Noten, die Füße treten das Pedal, und für all das ist das Gehirn zuständig.“

Die musikalische Ausbildung den Worten der Klavierlehrerin nach hilft dann auch den Kindern, wenn sie ihr Studium in anderen Bildungseinrichtungen fortsetzen, weil sie viel disziplinierter sind und ihre Zeit einteilen können.

PÜNKTLICHKEIT, ORDNUNG UND TRADITIONEN

Die Klavierlehrerin spürt ihre deutsche Abstammung. So spricht darüber Swetlana Damer selbst: „Mir sind solche deutschen Charakterzüge wie Pünktlichkeit und Präzision typisch: Alles muss perfekt sein.“ Das kann man bei Swetlana im Leben und in der Arbeit merken. In ihrem Haus wie im Klassenzimmer herrscht ideale Ordnung. Als Abteilungsleiterin muss die Pädagogin viele Unterlagen vorbereiten und jedes Dokument wird von ihr perfekt und rechtzeitig ausgefüllt.

Die russlanddeutschen Traditionen aus Swetlanas Kindheit werden auch in ihrer Familie gepflegt. „Ich erinnere mich bis jetzt an das leckere Gebäck meiner Oma Emma wie Krebel, Waffeln und Riewelkuchen. Jetzt backe ich das oft selbst und koche auch andere Gerichte wie traditionelle Nudelsuppe oder Strudel“, berichtet Swetlana Damer.

Swetlana hat zwei Töchter, die beide auch die Slawgoroder Kinderkunstschule in den Fächern Klavier und Saxophon beendeten und danach in die Fußstapfen der Mutter traten. Die jüngere Arina studiert im vierten Studienjahr Saxophon am Musikalischen College Nowosibirsk.

Die älteste Tochter Tatjana absolvierte das Nowosibirsker Konservatorium. Derzeit arbeitet sie im Militärorchester der Rosgardija und spielt da Saxophon. Sie hat zwei Söhne. So hat Swetlana zwei Enkelkinder, die sich auch schon für Musik interessieren.

Der Erstklässler Roman mag Flöte. Der kleine Wladislaw, der noch keine zwei Jahre alt ist, lässt seine Spielzeugpfeife nicht aus der Hand. Hoffentlich wird die Familiendynastie der Musiker von Swetlana Damer in der dritten Generation fortgesetzt.

Swetlana DEMKINA

JUBILÄUM

Kinderkunstschule Slawgorod - 65 Jahre!

(Schluss von Seite 1)

Die Tätigkeit der Pädagogen begrenzt sich nicht nur mit dem Unterricht. Sie leiten auch die schöpferischen Kollektive, die in mehreren Abteilungen funktionieren.

So gründete Inna Neufeld ein Ensemble von Geigern, das nicht nur in den Aktivitäten der Kunstschule, sondern auch bei städtischen Veranstaltungen oft auftritt, und schon unter den Stadtbewohnern sehr beliebt ist. Es klingt schön und sieht spektakulär aus, wenn acht Kinder gleichzeitig Geigen spielen.

In anderen Abteilungen gibt es die Chöre der Unter- und Oberstufe, die Theatergruppe „Saserkalje“, das choreographische Ensemble „Stupeni“ und das Volksliedensemble „Kolossok“, wo kleine Kinder die Volkslieder vorführen. Ein besonderer Stolz ist das Gesangskollektiv Showgruppe „Drive“, das Jelena Tkatschjowa leitet.

STAATLICHE FÖRDERUNG

Im Rahmen des föderalen Projekts „Kultur“ können die Kunstschulen eine gute materielle Unterstützung bekommen. So auch die Slaw-

goroder Kinderkunstschule. Im Jahr 2019 erhielt sie im Rahmen dieses Programms ein Michail-Glinka-Klavier. Im Jahr 2020 gewann sie im Wettbewerb und stieg in die Liste der zehn Schulen der Altairegion ein, von denen jede vier Millionen Rubel für die Verbesserung der materiell-technischen Basis erhielten.

„Wir gaben dieses Geld aus, um musikalische Instrumente wie Geigen, Saxophone, ein Akkordeon, eine Ziehharmonika, mehrere Klaviere, Lehrbücher und musikalische Ausrüstung, und zwar ein akustisches System zu kaufen“, erklärt Larissa Jermakowa. Im Jahr 2021 war noch ein Gewinn im Wettbewerb zur Ausstattung eines virtuellen Konzertsaaus. Für diesen Saal wurde eine spezielle Ausrüstung angeschafft und die Schulhalle renoviert. Im Juni wurde dieser Konzertsaal für 128 Sitzplätze feierlich eröffnet.

So darüber Larissa Jermakowa: „Nicht jeder Mensch, der in einer kleinen Stadt wie unsere lebt, kann sich den Besuch von Philharmonien oder Theater in großen Städten leisten. In virtuellen Konzertsälen kann jeder eine Übertragung aus den Philharmonien, der Konzerte klassischer

Musik oder einer Theaterrückführung auf einem großen Bildschirm in einem gemütlichen Saal mit gutem Klang verfolgen. Diese Sendungen sind speziell zur Vorführung in virtuellen Sälen gedreht, und sie kann man nicht mit den einfachen Videos im Internet vergleichen.“

Jeden Monat finden im Konzertsaal der Slawgoroder Kinderkunstschule zwei bis drei Veranstaltungen statt. Jeder Interessente kann diese Veranstaltungen besuchen. „Wir versuchen, verschiedene Sendungen zu zeigen, für jeden Geschmack, für verschiedene Zuschauer“, fügt die Schuldirektorin hinzu. „Besonders beliebt sind zum Beispiel die Vorführungen, in denen die Volkskünstler Märchen mit musikalischer Orchesterbegleitung vorlesen.“

Außerdem besucht jede Abteilung der Kunstschule diesen Konzertsaal, wo die Interessente sich die Sendungen in ihrem Profil ansehen und besprechen. Das sind beispielsweise Musikunterricht, Konzerte, Theateraufführungen und anderes mehr.

Außer föderalen Projekten beteiligt sich die Slawgoroder Kunstschule regelmäßig erfolgreich auch am Wettbewerb um Stipendien

des Gouverneurs der Altairegion im Bereich der Jugendpolitik und Kultur. Mit Hilfe von diesen Zuschüssen wurden zwei Veranstaltungen 2021 und 2022 realisiert. Das erste war das „Theaterkaleidoskop“ – ein Festival für Amateurtheratergruppen der Schulen und anderer Institutionen. Im Jahr 2022 fand das Volkskunstfestival „Ich bin ein Erbe der Traditionen“ statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurden verschiedene nationale Kulturen – russische, ukrainische, kasachische und die Kultur der Russlanddeutschen – präsentiert. Vertreter dieser Kulturen stellten ihre Nationaltracht sowie Gerichte, Kunsthandwerke wie ihre Volkslieder und -tänze vor.

„Der 65. Geburtstag ist nicht das Ende des Weges. Es ist nur eine weitere Abzweigung, hinter der die unerwartete Entdeckung neuer Talente, interessante Treffen, Konzerte und Aufführungen liegen werden“, resümiert die Direktorin Larissa Jermakowa. „Unsere Kunstschule gibt jedem Kind geistige, intellektuelle und kreative Entwicklung. Besuchen mehr Kinder die Kunstschulen, wird es auch mehr kulturelle Menschen um uns herum geben.“

Vorbereitet von Maria ALEXENKO

GESCHICHTE DER VOLKSGRUPPE

DEUTSCHE ZENTREN IN AKTION

Die Großen und die Kleinen



Der Beginn der russlanddeutschen Kolonistengeschichte jährt sich im Jahre 2023 mit dem Einladungsmanifest der Zarin Katharina II. von 1763 zum 260. Mal. Im ZfD-Archiv auf Suche nach Publikationen zu diesem Thema blättern, stieß ich auf den unten stehenden Artikel „Die Großen und die Kleinen. Geschichte kennt keinen Konjunktiv, was wäre, wenn...“ aus dem Jahr 1998. Seine Gedanken zum genannten Thema äußerte damals der bekannte Historiker Professor Lew Malinowski aus Barnaul.

SIE BLEIBEN IN DER GESCHICHTE BESTEHEN

Es wird in der letzten Zeit viel gestritten über die russischen Kaiser - wie man sie bewerten, heilig-sprechen oder in Ehren begraben sollte. Eins steht aber fest - kein Mensch, selbst der härteste Monarchist, würde dem letzten Kaiser Nikolaus den Titel eines „Großen“ beilegen. Dagegen bestreiten nur sehr Wenige, dass Peter der Große und Katharina die Große zu Ehren und zu Recht diesen Titel tragen.

Der Erste war ein Reformator auf dem Thron und scheute sich nicht, von anderen zu lernen, und jahrelange Studienreisen vorzunehmen. Die Zweite hatte nicht nur ihr Reich vergrößert und verschönert, sondern war auch selber gebildete Dame, die ein elfbändiges literarisches Werk hinterließ. Auch war sie, für ihre Zeit, demokratisch und offen gesinnt, sogar der Gedanke an eine konstitutionelle Monarchie war ihr nicht fremd, obwohl sie selbst eine Dame der Welt und ihrer Zeit blieb.

Eins war aber den Beiden gemeinsam - ihre Offenheit gegenüber dem Westen. Beide luden Ausländer in ihr Reich ein, der Erste - die Gelehrten, und die Zweite - die Bauern, jeder handelte wissenschaftlich, genau in dem Sinne, wie es ihm oder ihr die Wissenschaft ihrer Zeit vorschrieb. Deswegen verbleiben sie das, was sie waren - progressiv und groß bleiben sie in der Geschichte bestehen. Die anderen Romanows können ihnen wahrlich das Wasser nicht reichen.

In diesem Juli gedenken wir gerade eines glücklichen Tages, an dem Katharina II. vor genau 235 Jahren ihr zweites Manifest über die Einladung der Ausländer herausgab. Das war der glückliche Tag für viele damals Unglücklichen, die in Russland ihr Brot und eine neue Heimat gefunden hatten. Jahrhunderte lang waren sie treue Untertanen des großen Reiches und kamen dabei auch auf den grünen Zweig, jedenfalls in dem bescheidenen Rahmen ihrer deutschen Dörfer.

„Ach wären unsere Vorfahren klug genug, wären sie nur damals zu Hause geblieben, wie

glücklich könnte man sein!“, seufzt heute so mancher Nachkomme der privilegierten Kolonisten der Großen Katharina angesichts der erlittenen Verfolgungen und der Entbehrungen in unserem Jahrhundert - in zwei Weltkriegen als unschuldiges Opfer verfolgt und schließlich zu einer neuen Auswanderung gezwungen.

Dabei vergisst er aber - oder weiß es gar nicht - dass auch die Geschichte von Deutschland nicht so ganz ohne Schwierigkeiten war. Nach der Auswanderung der Deutschen nach Russland unter Katharina II. gab es die napoleonischen Kriege, zwei Revolutionen und drei Kriege unter Bismarck, danach auch zwei Weltkriege mit Hunger und Zerstörungen ganzer Städte - das Schicksal der zu Hause Gebliebenen, besonders aus dem arbeitenden Volke, war auch kein Zuckerlecken. Auch von wegen der Bewahrung ihrer Kultur und Identität haben die Reichsdeutschen ziemlich viel erlebt - wo sind nun die früheren Mennoniten in Westdeutschland, wo sind die französischen Hugenotten von Berlin - ihre Nachkommen sind nun alle assimiliert, ihre kulturelle Erbschaft wird bestenfalls in wenigen Museen aufbewahrt, ihre Sprache sprechen die Nachkommen auch nicht, alles ist unter der Walze des staatlich verordneten Schriftdeutschen gleichgeschaltet. Nicht umsonst wundern sich die Aussiedler, dass das Deutschland von heute gar nicht so ist, wie sie es sich nach Luthers Bibel und nach den Ansichten ihrer Väter vorgestellt hatten.

VEGANGENHEIT EINES VOLKES IST NICHT WEGZUWISCHEN

Die Geschichte kennt keinen Konjunktiv - was wäre, wenn... Was geschehen ist, das ist geschehen, das kann man nicht mehr ändern. Deswegen bleiben auch die Großen der Geschichte so groß oder auch so klein, wie sie einmal waren, ihre Verdienste und ihre Schwächen kann man nachträglich nicht mehr berichtigen. Die 235 Jahre der Wolgadeutschen und der sonstigen russlanddeutschen Geschichte bleiben da, mit ihren Höhen und mit ihren Tiefen, ob wir das wollen oder nicht. Und diese Höhen und Tiefen haben auch uns geprägt, sie sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Deswegen soll man auch seine Abstammung und die Vergangenheit seines Volkes nicht wegwischen wollen - sie waren und sind nicht schlechter als bei den Anderen und es gibt darin nicht wenig von dem, worauf man stolz sein kann.

Prof. Lew MALINOWSKI (ZfD Nr.18, 1998)
Bild: yandex.ru

Sprache und Kultur der Vorfahren erhalten

Die Russlanddeutschen, die heute noch in der Altairegion wohnen, haben die gute Möglichkeit, sich mit der Geschichte ihrer Volksgruppe und der deutschen Sprache bekannt zu machen und die Kultur ihrer Vorfahren aufzubewahren. Für sie öffnen jedes Jahr die deutschen Kulturzentren ihre Türen. Alle Altersgruppen - Kinder, Jugendliche, Erwachsene sowie Senioren - können hier an vielen Aktionen, Projekten und festlichen Veranstaltungen teilnehmen sowie verschiedene Klubs besuchen. All das wird unter Mithilfe vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK) im Rahmen des Programms zugunsten der Russlanddeutschen ermöglicht.

Seit Oktober dieses Jahres begannen nach wie vor zahlreiche Klubs der deutschen Kulturzentren in der Altairegion ihre aktive Tätigkeit. Sie suchen stets nach effektiven und interessanten Arbeitsformen, um bei möglichst vielen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Interesse für die deutsche Sprache und Kultur wie für die Geschichte und das kulturelle Erbe ihrer Vorfahren zu erwecken und zu fördern.

So kann man die deutsche Sprache in den Klubs für Deutschliebhaber kennen lernen. Insgesamt wurden in diesem Jahr 61 Sprachklubs für verschiedene Zielgruppen geöffnet. Davon sind 26 Kinderklubs und zwölf Jugendklubs. Daneben werden die Klubs für Erwachsene angeboten. Das sind sieben Klubs für Kommunikation in Barnaul, in Gorno-Altai und in Rubzowsk und ein Frauenklub in Nikolajewka, Deutscher nationaler Rayon.

Man schenkt in den deutschen Zentren nach wie vor große Aufmerksamkeit dem frühen Deutscherwerb. In diesem Jahr wurden 15 Gruppen gegründet, wo die Vorschulkinder die Möglichkeit bekommen, in spielerischer Form Deutsch kennen zu lernen. Damit schaffen die Begegnungszentren gute Bedingungen, damit man bei den vorwiegend aus deutschen Familien stammenden Kindern noch im Vorschulalter ihre ethnokulturelle Identität fördern und entwickeln kann.

Außer der deutschen Sprache können sich die Besucher in den deutschen Zentren mit Theater, Basteln, Gesang, Choreographie und mit den Traditionen der Russlanddeutschen in den ethnokulturellen Klubs beschäftigen.

Darüber hinaus funktionieren bei den Deutschen Zentren auch zwei schöpferische Kollektive der Russlanddeutschen, beide im Deutschen nationalen Rayon, das Ensemble des deutschen Liedes „Morgenrot“ in Podsosnowo und das Gesangskollektiv „Rossinka“ in Schumanowka.

Eine wichtige Tätigkeitsrichtung aller gesellschaftlichen Organisationen der russlanddeutschen Bewegung der Altairegion ist auch die Projektarbeit. Zahlreiche regionale und lokale Veranstaltungen, Feste, Ausstellungen, Theateraufführungen, Festivals und Wettbewerbe werden auch für das Lehrjahr 2023-2024 geplant. Einige wurden schon zu einer guten Tradition und die anderen sogar zu einer Marke des Altai, wie beispielsweise die überregionalen sowie regionalen Wettbewerbe „Liebe und Kenne die deutsche Sprache und die deutsche Kultur“, „Meine ethnischen Wurzeln“, „Wunderkind“ und „Schaffen ohne Grenzen“ oder die wissenschaftlich-praktische Konferenz „Kleine Humboldt-Lesungen“ im Deutschen nationalen Rayon. In diesem Rayon finden daneben hinaus auch viele Feste, schöpferische Treffen und kreative Workshops im Rayonsmaßstab statt. Auch verschiedenartige andere Projekte werden in mehreren Orten der Region durchgeführt. Das sind beispielsweise zwischenregionale kreative Jugendakademie oder Jugendkonferenz in Barnaul, ethnokulturelle Sprachtreffen in verschiedenen Zentren, Familientreffen und anderes mehr.

Dabei besteht das gemeinsame Hauptziel aller Anstalten der Russlanddeutschen des Altai darin, einen sprachlichen und ethnokulturellen Raum zu bilden, um das ethnokulturelle Erbe der Russlanddeutschen aufzubewahren, das Niveau der Deutschkenntnisse zu erhöhen und bei den Russlanddeutschen aller Altersgruppen eine positive Motivation für die Kommunikation in der Sprache ihres Volkes zu fördern.

Swetlana DEMKINA

„Welt der Poesie“

Anfang Oktober fand im multifunktionalen Kulturzentrum Michajlowskoje der XIII. Lesewettbewerb „Welt der Poesie“ unter den Schülern der 4. bis 11. Klassen der allgemeinbildenden Einrichtungen des Rayons Michajlowskoje.

Am Konkurs beteiligten sich 22 Schüler, die die deutsche Sprache lernen, aus fünf Schulen des Rayons: der Michajlowkaer Mittelschule Nr. 1, des Michajlowkaer Lyzeums, der Mittelschule Saosjornaja sowie der Mittelschulen der Dörfer Malinowoje Osero und Polujamki.

Der jährliche Wettbewerb ermöglicht es, die jüngere Generation mit dem Schaffen der klassischen und modernen ausländischen Literatur sowie mit den Werken der russlanddeutschen Dichter vertraut zu machen. Diese Veranstaltung ist auf die Förderung einer positiven Einstellung zum Deutschlernen, auf die Heraussuche talentierter Leser unter den Schülern abgezielt.

Die Teilnehmer des Wettbewerbs haben zusammen mit ihren Mentoren - den Lehrern der deutschen Sprache - die unterschiedlichsten poetischen Werke vorbereitet.

Eine kompetente Jury, bestehend aus den Deutschlehrern Alexandra Losowaja, Emma Gartmann, Olga Suchinina und Margarita Serebrennikowa sowie der Leiterin der Kulturabteilung der Administration des Rayons Michajlowskoje, Nina Grebe, bewertete die Leistung jedes Kandidaten nach verschiedenen Kriterien: künstlerische Meisterschaft, Emotionalität und Ausdruckskraft, korrekte Aussprache und Komplexität des ausgewählten Werks.

Basierend auf die Ergebnisse des Wettbewerbs wurden die Gewinner und Preisträger in vier Altersgruppen ermittelt, allen anderen Teilnehmern wurden Diplome für die Teilnahme verliehen:

- 1. Altersgruppe (4.-5. Klassen):**
Diplom I. Grades - Olessja Balownjowa (Mittelschule Malinowoje Osero), Diplom II. Grades - David Ajgasy (Mittelschule Malinowoje Osero), Diplom III. Grades - Viktorija Kaschanowa (Mittelschule Malinowoje Osero);
- 2. Altersgruppe (6.-7. Klassen):**
Diplom I. Grades - Iwan Tischttschenko (Mittelschule Nr. 1 Michajlowskoje), Diplom II. Grades - Danil Iwanow (Lyzeum Michajlowskoje), Diplom III. Grades - Denis Koschtschew (Mittelschule Malinowoje Osero), Akim Ashikenow (Lyzeum Michajlowskoje);
- 3. Altersgruppe (8.-9. Klassen):**
Diplom I. Grades - Diana Balita (Mittelschule Saosjornoje), Diplom II. Grades - Angelina Prichodjko (Mittelschule Malinowoje Osero), Diplom III. Grades - Jekaterina Schumowa (Mittelschule Saosjornoje);
- 4. Altersgruppe (10.-11. Klassen):**
Diplom I. Grades - Artjom Kowalenko (Mittelschule Malinowoje Osero), Diplom II. Grades - Almira Kuschanowa (Lyzeum Michajlowskoje), Diplom III. Grades - Sophia Li (Lyzeum Michajlowskoje).

Maria ALEXENKO

Heimat lässt dich nie allein

Reinhold KEIL, Wolgadeutscher Autor und Redakteur, Kämpfer für den Erhalt der deutschen Sprache, unbequemer Literaturkritiker, wurde am 21. Oktober 1908 in Kana/Wolga geboren. Er gehört zu den wenigen Russlanddeutschen, die in der Lage waren, bald nach ihrem Eintreffen in der Bundesrepublik Deutschland den Kampf fortzusetzen, den sie in der Sowjetunion begonnen hatten: den Kampf um den Erhalt der deutschen Muttersprache in der Diaspora.

Diesem fast aussichtslosen Ringen galt ein großer Teil des Lebens von Reinhold Keil, der von vielen Landsleuten ob seiner spitzen Feder bewundert und von ihnen wegen seiner großen Kenntnis der Materie um eine vernachlässigte Volksgruppe geschätzt wurde und wird.

Nach Absolvierung der Saratower Deutschen Schule Volksschullehrer in Kuckus, Wiesenmüller und Warenburg an der Wolga (1927 bis 1932). 1930 Antrag auf eine Studienreise nach Deutschland; erste Inhaftierung durch die GPU. 1932 bis 1935 Studium der Germanistik am Alexander-Herzen-Institut in Leningrad. 1935 Konrektor und Lehrer für deutsche Sprache und Literatur an der Realschule in Helenendorf, Transkaukasus. 1935 - die zweite Inhaftierung (Leningrad). Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges Lehrer für Fremdsprache am Aserbaidshchaner Landwirtschaftlichen Institut und an der Militärfachschule in Buinaksk. 1941 - die berüchtigte Zwangsverschleppung. 1941 bis 1956: dritte Inhaftierung durch die NKWD und Verbannung. 1956 bis 1962 - Lehrer an Mittelschulen und Leiter der Fremdsprachenabteilung des Instituts für Lehrerfortbildung, Koktschetaw. 1965 bis 1968: Redaktion der Zeitung „Freundschaft“, Zelinograd. Seit Mai 1976 in der Bundesrepublik Deutschland.

Reinhold Keil hat kaum etwas von seinem Tatendrang eingebüßt und war ein angesehener Teilnehmer russlanddeutscher Treffen, wo er besonders den kulturpolitischen Teil bereicherte. Er pflegte besten Kontakt zu den Kulturschaffenden der Landsmannschaft und hatte auch zu der Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ einen sehr guten Draht. Reinhold Keil, 1988: „Sechs Jahrzehnte habe ich das Schicksal der



Deutschen in der SU in Freud und Leid geteilt. Ich weiß, was meine Landsleute fühlen und denken, was sie bewegt und bedrückt, was sie wünschen und hoffen, welche Vorstellungen sie von Aufgabe und Inhalt des Lebens haben, wie sie ihre Gegenwart und ihre Zukunft sehen. Was da ein Autor, der sie nur vom Hörensagen kennt, sagt und dichtet, lässt sie kalt.“

Umfangreiche Kenntnis und eine kritische Stellungnahme präsentiert Reinhold Keil auch in seinem Werk „Russlanddeutsche Autoren. Weggefährten, Weggestalter. 1764-1990“, erschienen 1994, mit dem er vor allem deutlich macht: „... Es gab und gibt diese Literatur der Russlanddeutschen, dafür stehen viele Namen, die schon vor und nach der Zeitenwende einen guten Klang in der Literatur hatten und haben.“

Um den „Mahner der Russlanddeutschen“, Reinhold Keil, ist es seit seinem Tod am 18. Januar 1995 verhältnismäßig still geworden. Dabei war es er, der zu Lebzeiten für viele kontroverse Diskussionen innerhalb der Volksgruppe der nach Deutschland ausgewanderten Russlanddeutschen sorgte.

Reinhold KEIL An einen Dichter

All dein Flöten, all dein Stöhnen
an dem seichten Liebeshimmel -
nichts als kalte, trockne Tränen
und gereimtes Wortgebimmel.

Peter ging mit Beil und Säge
nach Holland Schiffe bauen.
Doch ein Gedicht kommt nur zuwege
in heimatlichen Gauen.

Wechsel

Der Sommer ist vorüber,
der Herbst zog tief in Wald,
und vor der Türe steht schon
der Winter weiß und kalt.

Da halten unsere Sänger
im Federkleid nicht Stand:
Sie packen ihre Koffer
und zieh'n ins warme Land.

Wenn's aber wieder frühlingt,
erleben wir das Glück:
Es kommen unsere Sänger
mit Sang und Klang zurück.

Nörgler

Dies möcht er so,
dies gerne anders haben...

Du, lieber Leser,
kennst ihn doch! -
Selbst hat er
leider keine Gaben,
und sieht
im besten Kringel
nur das Loch.

Vom Herzen

Das Herz
ist ein lebendiger
Abreißkalender
und schlägt
gewohnt
im alten Trott;
zwei Kämmerchen
hat es

stets zu vermieten,
doch sobald
eine Neue einzieht,
muss die Alte fort

Herbsttage

Die Leute kommen schon von Sotschi,
und die Schwalbe singt nicht mehr;
kurz sind die Tage schon geworden,
und das Storchennest steht leer.

Und mit den Störchen, mit den Schwalben
südwärts nun der Sommer zieht,
und in dem Laub, dem herbstlich falben,
hingt noch ihr Abschiedslied.

Heimat lässt dich nie allein

Die Heimat lässt dich nie allein,
du kannst ihr nicht entinnen,
und sie wird immer bei dir sein,
in deinem Tun, in deinem Sinnen.

Heimat ist ein Zauberwort,
es lässt sich nicht verdrängen,
und es klingt ewig in dir fort,
auf allen Breiten, allen Längen;

bist du auch weit vom trauten Ort,
sie ist bei dir zu jeder Stunde,
und ziehst du morgen weiter fort,
hat sie im Schlaf sich eingefunden.

Und wenn schon längst die Haare grau,
wenn alles du verloren hast,
lacht über dir des Himmels Blau,
bleibt dir die Heimat Ruh und Rast.

Parallele

Das Eigenlob -
sagt man im Volksmund -
stinkt.
Dies Urteil - find ich -
ist gewürzt genug;
jedoch auch ungerechter
Tadel hat bestimmt
nicht minder scheußlichen
Geruch.

Foto: RF/ZfD-Archiv

KINDERECKE

Interessant ist doch die Welt der Tiere!

Schützt die Igel

Der Igel ist ein sehr nützliches Tierchen. Er vertilgt viele schädliche Insekten, Ratten und Mäuse. Wenn sich in der Nähe eures Gartens oder Gemüsegartens ein Igel aufhält, so könnt ihr sicher sein - keine Schlange traut sich in euren Garten. Der Igel jagt hauptsächlich nachts oder früh am Morgen. Einmal früh morgens habe ich in meinem Garten gesehen, wie sich ein Igel und eine Schlange auf dem Kohlbeet begegneten. Die Schlange wollte rasch fortzukriechen, aber der Igel fiel sie schnell an, und es begann ein tödlicher Zweikampf zwischen ihnen, der etwa eine Viertelstunde dauerte. Der Igel siegte und schleppte die getötete Schlange ins Gebüsch neben dem Zaun, wo seine vier Kleinen auf die Beute warteten.

Der Igel hat nicht viele Feinde im Wald: Der gefährlichste von ihnen ist wohl der Fuchs, aber auch er kann dem Igel schwer was antun, denn ihn schützt zuverlässig sein Stachelkleid. Ich habe mal erlebt, wie eine dumme Katze einen Igel ansprang. Natürlich bekam sie sei-



ne spitzen Stacheln zu spüren und floh blitzschnell mit einem jämmerlichen Geschrei auf den Zaun.

Im Herbst baut sich der Igel aus Gras und trockenem Laub sein Nest in einer Erdhöhlung, in der er den ganzen Winter verbringt. Der Igel kann den ganzen Winter hindurch sorgenfrei schlafen, denn im Som-

mer zuvor hat er in seinem Körper genügend Fett gespeichert, von dem er mehrere Monate lang zehrt.

Der Igel hält sich gern in Imkereien auf. Er sammelt unter den Bienenkörben tote Bienen. Lebendige Bienen rührt er nicht an und stiehlt aus den Bienenhäuschen keinen Honig. Igel sollte man nicht zu

Hause halten, denn meistens kommen sie um, weil sie nicht richtig ernährt werden und ihr gewohnter Lebensrhythmus gestört wird.

Fangt keine Igel ein, auch wenn es für die Schule ist. Es gibt von diesen Tieren gar zu wenig. Sie müssen im Freien leben und sich in der Natur nützlich machen, wie sie es gewohnt sind.

Alex REMBES

Der dicke Bobbi (Märchen)

Bobbi war ein liebes Hündchen. Er hielt aber nichts vom Laufen, dafür aber umso mehr vom Essen und vom Schlafen, und davon war er sehr dick geworden. Sein Fell war lang und dicht, so dass er beinahe wie ein Wollknäuel aussah. Besonders wenn er sich zum Schlafen hinlegte und sich zusammenrollte, konnte man ihn für ein Häufchen Wolle halten. Das dachte auch ein Sperling, der ihn schlafend unterm

Apfelbaum sah. „Was für ein prächtiges Nest...!“, dachte er. „Das muss ich gleich den anderen Sperlingen sagen. Das Nest ist groß genug für uns alle.“ Also zwitscherte er seine Freunde zusammen, die rasch von allen Seiten angeflattert kamen und sich gemütlich auf Bobbis haarigem Fell niederließen. Sie machten aber einen solchen Lärm, dass Bobbi davon erwachte. Er setzte sich auf, und ich weiß nicht, wer mehr erschrak, Bobbi oder die Sperlinge. Die Vögelchen flogen geschwind davon, und wenn Bobbi künftig eines von ihnen nur von weitem sah, dann rannte er davon, so schnell ihn seine Beine trugen. Und zum Schlafen getraute er sich auch nicht mehr hinzulegen. Dabei wurde er immer schlanker und sah zuletzt so hübsch aus wie andere Hunde auch. Und das hatte er nur den frechen kleinen Sperlingen zu verdanken.

Autor unbekannt
Alles aus dem RF/ZfD-Archiv
Bild: yandex.ru

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007\38568\52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Тел./Факс: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Svetlana DEMKINA
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНА

Газета выходит ежемесячно.
Заказ № 7038
Тираж 660 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: ПА055. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Регистрационный номер ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдан Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление печати и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru